

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 12

Rubrik: Rund ums Geld

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rund ums Geld



Marianne Gähwiler

Honorar für sieben Jahre!

Während sieben Jahren habe ich meine betagte Mutter betreut, zum Teil gepflegt und Haus und Garten instand gehalten. Ich habe ihr mindestens 75 Prozent meiner Zeit geschenkt. Sie möchte nun schriftlich festhalten, dass mir bei ihrem Tode ein angemessenes Honorar ausbezahlt wird. Welchen Betrag darf sie einsetzen?

Sie kann denjenigen bezahlen, der ihr richtig erscheint. Solche Abmachungen sind Privatsache und keinen Gesetzen oder Regeln unterstellt. Die einen entscheiden sich für einen verwandtschaftlichen Stundenlohn von um die zehn Franken, die

andern setzen ein, was eine Putzfrau (Fr. 19.– bis 23.–) oder Spitex-Helferin (um Fr. 25.–) bekommt.

Wieviel sind 75% ihrer Zeit? Heisst das, dass Sie praktisch einen Vollzeit-Job ausführen? Der Bruttolohn einer Haushälterin bewegt sich laut kantonal-zürcherischer Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Berufsfragen zwischen Fr. 2860.– und Fr. 3345.– bei ausgewiesenen Berufskenntnissen und Erfahrungen. Eine Halbtagshilfe zu 5½ Arbeitsstunden täglich von Montag bis Freitag kann Fr. 1810.– bis 2090.– Monatslohn erwarten. Inbegriffen in diesen Lohnansätzen ist der Naturallohn, nämlich Fr. 810.– für Kost und Logis. Damit Ihre Miterben nicht rebellieren, lohnt es sich, eine möglichst genaue, umfassende Darstellung Ihrer Aufwendungen zu machen, die ausser einem akzeptablen Stunden- oder Wochenlohn auch allfällige Auslagen (Reisespesen z.B.) enthält. Akzeptabel heisst für mich auch in einem angemessenen Verhältnis zu den finanziellen Möglichkeiten! Für sieben Jahre einen Halbtagslohn zu Fr. 1000.– (ohne Mahlzeiten und Logis) ergeben ein Honorar von Fr. 84000.–! Deshalb einmal mehr meine Empfehlung, das Finanzielle

stets sofort, das heisst wöchentlich oder monatlich zu erledigen. Das ist für alle Beteiligten leichter zu verkraften.

Wie soll man sein Geld einteilen?

Ich möchte Ihnen betreffend der Pensionierung meines Ehemannes schreiben. Dafür gibt es Kurse, wie man Zeit, Arbeit usw. einteilen soll, aber wie man die Renten einteilt, darüber wird meiner Meinung nach zu wenig berichtet. Frage ich Bekannte, so handhaben es alle etwas anders. Wie finden Sie folgende Lösung? Die Renten zusammenlegen, die Rechnungen bezahlen und vom Rest nimmt jedes aus der Kasse, was es braucht?

Die Kurse zur Vorbereitung aufs Leben nach der Pensionierung werden von Ämtern, von Firmen und auch von Pro Senectute angeboten. Die Themenauswahl ist jedoch von Fall zu Fall anders. Auch ich als Budgetberaterin nehme als Referentin an diesen und jenen Kursen teil – und da wird natürlich übers Geld gesprochen: Das den veränderten Lebensumständen angepasste Budget kommt ebenso an die Reihe wie die Frage, wer was und wieviel beiträgt. Das Interesse an solchen Kursen ist unterschiedlich; der eine musste mangels Teilnehmer abgesagt, der andere dreifach geführt werden!

Wie ein Paar seine finanziellen Angelegenheiten abwickelt, ist, wie Sie selber festgestellt haben, sehr individuell. Zwei Dinge müssen jedoch beachtet werden: Beide Partner haben sich ans Budget zu halten; man darf also nur soviel aus der Kasse nehmen, wie's der finanzielle Rahmen erlaubt. Und beide müssen mit der getroffenen Lösung zufrieden sein.

Möchte die Ehefrau ihre Rente(n) selber verwalten und nutzen, ist das ihr gutes Recht. Es braucht wiederum ein Familienbudget, welches aufzeigt, wieviel sie an den gemeinsamen Haushalt beizutragen hat. Das kann unter Umständen alles sein. Oder gar nichts.

Sagen Sie nicht ja, wenn Sie nein sagen möchten!

Ich komme oft mit alten Leuten zusammen, die, wie sie erzählen, von den Kindern um Geld angegangen werden. Die Rentner leben von der AHV und vom hart Ersparten, die Jungen sind in guter Position (und leisten sich meist mehr, als die Alten sich je ermöglichen oder ermöglichen konnten). Haben die überhaupt das Recht, derart auf ihren Eltern herumzuhacken, welche schon genug getan und geopfert haben? Es geht da, wie ich höre, nicht nur um ein paar Franken. Manchmal wird auch ein Darlehensvertrag gemacht, aber wehe, wenn man das Geld zurückhaben will! Ich frage mich, was ist das für eine Gesellschaft, die mit den Eltern so umgeht?

Es ist in der Tat ein Problem, mit dem auch ich als Budgetberaterin immer wieder konfrontiert werde. Das Vererben zu Lebzeiten wird auch eifrig propagiert von diversen Finanzberatern. Um Steuern zu sparen, hohe Pflegeheimkosten zu umgehen, Erbschaftssteuern so gering wie möglich zu halten, soll die Rentnergeneration dazu animiert werden, Geld und Eigentum den Jungen abzugeben. Und viele Senioren und besonders Seniorinnen sind verunsichert: Dürfen sie über ihr eigenes Vermögen noch frei verfügen? Selbstverständlich dürfen sie! Ersparnisse, Kapi-

Fit und beweglich bleiben – bei jedem Wetter!

mit einfach zu bedienenden und äusserst leisen Fitnessgeräten von **TUNTURI**. Speziell standsicher.

- **TUNTURI** Krafttrainer
- **TUNTURI** Ergometer
- **TUNTURI** Stepper
- **TUNTURI** Rudergeräte
- **TUNTURI** Laufbänder

Neu mit Motivationselektronik!

Nicht zuwarten – gleich anrufen und starten!

Bezugsquellen nachweis durch:

Aegertenstrasse 56 8003 Zürich
Telefon 01/461 11 30 Telefax 01/461 12 48



Tel. 01/461 11 30
GTSM Magglingen
Zürich

talauszahlungen von Pensionskassen und/oder (Lebens-)Versicherungen sind in allererster Linie dazu da, den Lebensunterhalt zu finanzieren und für Notzeiten eine Reserve zu haben.

Wer von den Kindern um Geld angegangen wird, muss zuerst einmal seine eigenen finanziellen Verhältnisse anschauen: Erstellen Sie ein Budget mit Ihren Lebenshaltungskosten, beziehen Sie eine grosszügige Lebenserwartung und die Teuerung mit ein, rechnen Sie nicht zu knapp mit Unvorhergesehenem. Was Sie aller Voraussicht nach nie brauchen werden, können Sie verschenken. Oder eventuell besser leihen (mit Darlehensvertrag). Bewahren Sie sich Ihre finanzielle Selbstständigkeit. Sagen Sie nicht ja, wenn Sie nein sagen möchten!

Böhmische Dörfer

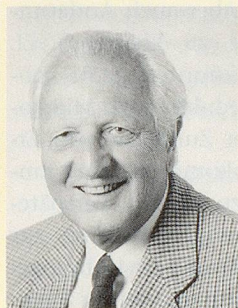
Kürzlich kaufte ich mir die «Finanz und Wirtschaft», um über gewisse Sachen Klarheit zu erhalten. Ich habe den Text sozusagen überhaupt nicht verstanden, die meisten Fachausdrücke waren für mich böhmische Dörfer, und der Sinn der Sätze blieb mir verborgen. Ich möchte aber verstehen, was ich lese, und frage Sie, ob es eigentlich Kurse gibt, in denen man sich mit der Materie «Wirtschaft» vertraut machen kann.

Sie haben sich just die schwierigste Lektüre ausgelesen, um sich im «Wirtschaftsleben» umzusehen. Da Sie in der grössten Schweizerstadt mit einem riesigen Angebot an verschiedensten Kursen wohnen, ist Ihnen mit dem Telefonbuch leicht zu helfen. Die Migros Klubschule beispielsweise vermittelt «Volkswirtschaftliche Grundkenntnisse». Die Akad bietet den Kurs «Volkswirtschaftslehre»

an, und die Berufsschule für Weiterbildung verspricht, dass nach ihrem Lehrgang «Wirtschaftstheorie transparent gemacht» die böhmischen Dörfer keine mehr sind. An der Volkshochschule können «eher schwierige» Vorlesungen zum Thema «Aktuelle Wirtschaftsfragen» gehört werden. Viele Kurse haben bereits begonnen, im nächsten Semester beginnen jedoch wieder neue. Die Sekretariate geben Ihnen gerne Auskunft und schicken auch Unterlagen.

Marianne Gähwiler

Bank



Dr. Emil Gwalter

Anlagefonds

Seit kurzem bin ich pensioniert; das Geld der 3. Säule wurde auf mein Konto überwiesen. Ich habe mir auch Pensionskasse auszahlen lassen – alles zusammen etwa Fr. 60 000.–. In Zukunft werde ich nur noch die AHV-Rente erhalten, darum möchte ich das Geld auf dem Konto gewinnbringend anlegen. Der Coop-Bank-Berater hat mir eine Anlage im Coop-Bankmix-Weltportfolio empfohlen. Was meinen Sie dazu?

Anlagefonds haben folgende Vorteile:

- Sie werden von Profis verwaltet.
- Mit einem relativ kleinen Einstand kann man sich an

stark diversifizierten Portefeuilles beteiligen.

- Die Kosten für Kauf, Verkauf und Verwaltung sind gegenüber anderen Anlageformen tief.
- Man bleibt liquid, weil man Anteile zu jeder Zeit verkaufen kann.

Zu den Profis: In allen Branchen gibt es gute und weniger gute Profis. Das ist nicht nur im Sport so. Dabei kann man nicht generell sagen, dass das Bankinstitut A die besseren Profis hat als das Institut B. Gute und weniger gute Profis gibt es überall.

Aktienanlagen (und Anlagefonds, die sich vornehmlich in Aktien engagieren) zahlen, gemessen am Kurswert, in der Regel kleine Dividenden. Die «Performance» liegt in den Kursgewinnen, die aber erst zu Einkommen werden, wenn man die Aktien verkauft. Dafür sind diese Kursgewinne in den allermeisten Kantonen steuerfrei. Langfristig haben sich Aktienanlagen besser bewährt als Obligationenanlagen. Kurzfristig kann man aber an Aktien auch Geld verlieren. Sie eignen sich deshalb nur für Leute, die «einen langen Atem» haben und nicht gezwungen sind, zur Unzeit verkaufen zu müssen. Bei älteren Personen mit relativ kleinem Einkommen, die auf den Wertschriftenertrag angewiesen sind, ist das meistens nicht der Fall.

Wie die Coop-Bank in ihrer Broschüre selbst sagt, eignet sich der Coop-Bankmix nur als Zusatzanlage zu anderen Geldanlagen. Die Coop hat Ihnen in ihren Kaufempfehlungen hierfür einige Tips gegeben.

Anlagefonds können für Sie als Teilanlage durchaus interessant sein. Ich empfehle Ihnen jedoch, neben der Coop-Bank noch zwei bis drei andere Institute zur Offerte

Der Ratgeber ...

... steht allen Leserinnen und Lesern der Zeitlupe zur Verfügung.

Er ist kostenlos, wenn die Frage von allgemeinem Interesse ist und die Antwort in der Zeitlupe publiziert wird.

(Bei Steuerproblemen wenden Sie sich am besten an die Behörden Ihres Wohnortes.)

Anfragen senden an:

**Zeitlupe
Ratgeber
Postfach
8027 Zürich**

einzuladen. Bevor Sie sich entscheiden, lassen Sie sich eine Übersicht über die vergangene Performance der betreffenden Fonds geben.

Noch etwas zu den Fremdwährungen: 1999 soll eine gewisse Anzahl europäischer Währungen in den «Euro» integriert werden. Um die Kriterien hiezu zu erfüllen, müssen sehr strenge Voraussetzungen erfüllt sein. Diese sind nur durch rigorose Sparmassnahmen zu erreichen, die einer «Rosskur» gleichkommen. Die Akzeptanz für diese Rosskur hat in den meisten Ländern stark abgenommen. Es ist deshalb zu befürchten, dass die Zulassungsbedingungen «verwässert» werden, wodurch der Euro zu einer «schwachen» Währung werden könnte und langfristig gegenüber dem Schweizer Franken an Wert verlieren würde. Mit einer Geldanlage in Euro könnte man dabei «auf dem falschen Bein» erwischt werden. Wenn Sie Ihre Anlage-Offerten einholen, sollten Sie unbedingt auch diese Frage stellen.

Dr. Emil Gwalter